

Sparen, wo es am teuersten ist?

Autor(en): **Dürr, Anita M.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mittex : die Fachzeitschrift für textile Garn- und Flächenherstellung im deutschsprachigen Europa**

Band (Jahr): **100 (1993)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **23.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-677620>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Akzo verlängert Ausschreibung für Designer-Wettbewerb

Ihrer Phantasie weiter freien Lauf lassen können die Designer, die an dem Sedura Design-Wettbewerb interessiert sind. Bereits zur Interstoff begann die Ausschreibung dieses Wettbewerbs mit Anzeigen und einer Direktwerbeaktion. Die Designer der Konfektionsbetriebe sowie der Modeschulen wurden ange-regt, direkt auf der Messe die Sedura-Kollektion durchzuarbeiten und sich ihren Wunschcoupon für ihre individuelle Beteiligung am Wettbewerb auszuwählen. Doch nicht nur die Kollektionen der auf der Interstoff ausstellenden Partner von Akzo standen für dieses Projekt zur Verfügung. Darüber hinaus auch noch Kollektionen von weiteren europäischen Anbietern, die nicht auf der Messe mit einem Stand vertreten waren.

Eine völlig neue Optik wurde durch Sedura geschaffen, die durch die hochentwickelte Bi crimped Fasertechnolo-

gie ermöglicht wurde. Endprodukt ist ein Glattgarn, welches zu Stoffqualitäten mit glänzender Optik, seidig-krep-pigem Griff und duftigem Volumen verarbeitet werden kann.

Der Wettbewerb soll dazu anregen, sich mit dieser neuen Stoffentwicklung auseinanderzusetzen und ihre Vorzüge kennenzulernen. Beteiligen können sich alle Konfektionäre, Modedesignerinnen und -designer sowie Designstudentinnen und -studenten. Aufgabe ist es, ein elegantes Outfit für die junge Dame zur Saison Herbst/Winter 1993/94 zu entwerfen. Einsendeschluss ist der 15. Februar 1993. Zu gewinnen ist eine Reise für zwei Personen nach China. Eine unabhängige Fachjury kürt das Siegermodell, welches im März/April vorgestellt wird. Teilnahme-karten sind bei Akzo Wuppertal, Tel. 0202/322231, anzufordern.

Martina Reims ■

abhängig. Ein Potential ist immer vorhanden. Aber wird es auch ausgeschöpft? Und: Wie entsteht Fähigkeitskapital? Es entsteht durch die Aus- und Weiterbildung der Mitarbeiter, ihre Erfahrungen in Beruf und Privatleben, ihre Hobbies und allgemeinen Tätigkeiten. Das Fähigkeitskapital eines Betriebes ist abhängig von den gebotenen Möglichkeiten, Wissen und Können einzusetzen, von der Motivation, aber auch vom Einsatz an Mitteln (Geld, Zeit, Material), welche in die Aus- und Weiterbildung der Mitarbeiter fließen.

Der Ausbildungsstand bestimmt u. a. die Entwicklung der Arbeitsproduktivität und damit direkt auch der Rentabilität und der Konkurrenzfähigkeit des Unternehmens. Die Schweiz hat die groteske Situation, dass das Ausbildungsniveau in den letzten Jahren relativ gesunken ist durch den massenhaften Import von unqualifizierten Arbeitskräften über das Saisonierstatut. Andererseits leidet das Land an einem akuten Mangel an hochqualifizierten Arbeitskräften. Diese Situation senkt die Leistungsfähigkeit unserer Volkswirtschaft zusätzlich.

Sparen, wo es am teuersten ist?

Sparen heisst im Moment die Devise. Wir sparen, wo wir können. Und wo wir nicht können auch, nämlich bei der Ausbildung und bei den Schulen! Damit wird klar, dass Bildung und Ausbildung auf jeder Stufe noch immer als Unkostenfaktoren betrachtet werden, anstatt als Investitionen.

Das magische Wort heisst «Human capital» (auf Englisch, weil es besser klingt). Auf Deutsch würde man wohl von «menschlichem Kapital» reden müssen, und dann würde der Ausdruck schon um einiges entlarvender ausfallen.

Kapital ist bekanntlich Geld, und Geld ist definiert als Tauschmittel, Wertmassstab und Wertaufbewahrungsmittel. Manchmal klappt der Tausch, manchmal kann ein Wert tatsächlich mit Geld gemessen werden, und manchmal kann man (Geld-)Werte aufbewahren. Und: Geld kann man auch sparen, manchmal. Manchmal ist aber gerade das Geld-

sparen das Kostspieligste, was man tun kann.

Was meint aber der Begriff «Human capital»? Damit soll das Fähigkeitskapital der Mitarbeiter in einem Unternehmen umschrieben werden. Kapital kann man verschieben, verspekulieren, verschenken... Mit Humans kann man das nicht in gleicher Weise! Kapital kann man aber auch nutzen und investieren.

Potential bedeutet die Möglichkeit zur Fähigkeit

Das Fähigkeitskapital einer Unternehmung ist vom Potential der Mitarbeiter

Bildungsausgaben streichen heisst Kosten verursachen

Obwohl die Bildungsausgaben langfristig steigen, sind sie noch immer zu tief. Zudem ziehen jetzt die Kantonsregierungen (und der Bund) als erstes ihre Sparübungen gerade im Bildungsbereich durch! Kinder und Jugendliche sind eben kein Stimmvolk, sie bringen keine Wählerstimmen und ausserdem haben sie keine Lobby. Auch die Wirtschaft ist in dieser Hinsicht viel zu wenig wach. Budgetkürzungen an sämtlichen Stufen der Schulen haben direkte Auswirkungen auf die Leistungsfähigkeit und damit auch auf die Möglichkeiten der Wirtschaft insgesamt. Offensichtlich haben unsere Kantons- und Bundespolitiker immer noch nicht begriffen, welcher Schaden durch das Verschlafen des Überganges vom mechanischen zum elektronischen Zeitalter entstanden ist, und dass dieser Rückstand noch immer bei wei-

tem nicht aufgeholt ist. Warum lösen diese jetzigen Sparübungen im Bildungsbereich in Wirtschaftskreisen keinen Protest aus? – In den Forschungs- und Entwicklungsabteilungen herrscht ein gravierender Mangel an hochqualifizierten, modern ausgebildeten Leuten. Aber wird dieser Zustand auf die Bildungspolitik und deren Budgets zurückgeführt? Nur sehr selten. Wann endlich kommen die Politiker auf die Idee, moderne, praktische und effiziente Aus- und Weiterbildungsprogramme z. B. für Arbeitslose auf breiter Basis zu finanzieren? Auch das würde die Wirtschaft revitalisieren!

Ein deutsches Sprichwort sagt: «Wir haben die Erde von unseren Eltern geerbt und von unseren Kindern nur geliehen!» Wer an den Bildungskosten spart, verprasst das Erbe seiner Kinder und schmälert ihre Zukunfts- und Überlebensmöglichkeiten als Land und als Volkswirtschaft.

Die Textilbranche hat in den vergangenen Jahrzehnten eine stürmische Entwicklung hinter sich. Dieser Wirtschaftskreis sieht sich einer Wettbewerbssituation gegenüber, die sich mit keiner anderen Branche vergleichen lässt. Diese Branche ist wie keine auf erstklassige, kreative Leute mit vielseitiger Ausbildung auf hohem Niveau angewiesen, um bestehen zu können. Und gerade diese Branche müsste auf allen Ebenen in das Wissen und Können ihrer Leute investieren wie keine andere, will sie hier in Europa – und nach dem famosen EWR-Entscheid in der Schweiz – überleben. Moderne Technik kaufen kann jeder. Die Frage ist doch, was aus solcher Technik gemacht werden kann, ob Leute da sind, die aufgrund ihrer Ausbildung auch in der Lage sind, das in der Technik verborgene Potential an Anwendungsmöglichkeiten kreativ zu nutzen und zu vermarkten. Dazu braucht es die besten Leute.

Ausbilden heisst investieren!

Gute Leute hat aber nur derjenige Unternehmer, der in Menschen investiert hat und noch immer und vermehrt investiert. Gute Leute wollen nicht ste-

hen bleiben. Sie wollen Möglichkeiten zur Weiterbildung, zu Zusatzausbildungen; sie wollen für ihre persönlichen Anstrengungen in dieser Hinsicht eine Reaktion vom Arbeitgeber, und zwar nicht einmal in erster Linie in Form von höheren Löhnen, sondern in Form von Unterstützung (in welcher Art auch immer), Anerkennung, Anwendungsmöglichkeiten des Gelernten und auch in Form eines Managements, das offen ist für neue Ideen, Hand bietet für etwas gewagtere Projekte, das Innovationen und Entwicklungen sehen und nutzen will, ein Management auch, das sich selbst weiterbildet und nicht einfach stehen bleibt.

Solche Unternehmer behalten auch die Entwicklungen an den Schulen, ob öffentliche oder branchen- und verbandseigene, im Auge. Sie werden sich gegen Sparübungen auf Kosten der Qualität und Modernität wehren; sie werden eine Lehrplangestaltung nach modernsten Kriterien fordern; sie sind diejenigen, die – gerade in Zeiten der Überkapazitäten – den Angestellten Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten

anbieten und solche Ausgaben als Investitionen betrachten. Sie wissen, dass Innovationen und technischer Fortschritt als strategische Faktoren jedes Unternehmens nur durch bestens ausgebildete Mitarbeiter zu erreichen sind.

Produktionsfaktor Bildung

Obwohl inzwischen das Wissen um den Zusammenhang von Ausbildungsstand und Produktivität als betriebswirtschaftliche Selbstverständlichkeit gilt, werden Aus- und Weiterbildung noch immer in erster Linie als Unkosten angesehen. Bildung ist ein Produktionsfaktor! Und auch hier liegt noch viel nutzbares Potential brach: nämlich der Schritt vom Wissen zum Handeln nach diesem Wissen, sei dies im eigenen Unternehmen, im Verband, Kanton oder Bund. Jetzt bei der Ausbildung Geld sparen zu wollen, hiesse, die teuerste, kostspieligste und gefährlichste aller möglichen Sparvarianten zu wählen!

Dr. Anita M. Dürr, Glattfelden ■

VDI-Kongress: Textilien im Automobil

Fast 20 m² Polsterstoffe und Bodenbeläge in einem neuen Fahrzeug der Mittelklasse veranschaulichen die besondere Bedeutung, die die Automobilhersteller inzwischen als Partner der Textilindustrie und ihrer Zulieferer wie der Maschinenhersteller erlangt haben. So zeigte denn auch die ausserordentlich grosse Resonanz des Düsseldorfer Kongresses, dass hier seit Jahren eine Lücke bestand, obwohl Textil- und Fahrzeughersteller seit Beginn der Automobilentwicklung Partner sind.

Dass die Automobilbauer auch im Modengeschäft tätig sind, war eine Botschaft der International Colour Authority, die sich laut und deutlich an Hersteller wandte, die als erste das richtige Design in den richtigen Farben anbieten. Sie sind die Gewinner. Dieselbe Botschaft stellt andererseits unter den schwierigen aktuellen Marktbedingungen zweifellos eine Herausforderung an die Automobilindustrie dar. Mit die-

ser Feststellung eröffnete William Benjamin den VDI-Kongress «Textilien im Automobil – Ideen entwickeln, Konzepte anwenden», der am 14. und 15. Oktober 1992 bereits zum zweiten Mal mit rund 500 Teilnehmern in Düsseldorf stattfand.

Umweltverträglichkeit einerseits sowie Markterfordernisse und Wettbewerbsdruck andererseits zwingen immer wieder zu neuen strategischen